



Belatschter Kröpfer (Vorfahre des Genter), Kupferstich von Fessard, 1767.
Foto: Archiv Lauwers



Die „alten Holländer“ anno 2012: Holländische Kröpfer in ihrer tradition-

waren erst 1804 – längst nach seinem Tod – komplett. Davon erschienen die zehn Vogelbände erstmals von 1770 bis 1786. Es gab zahlreiche Nach- und Teilaufgaben und Bearbeitungen, darunter die Vogelbände in Deutsch von F. H. W. Martini, 1772 bis 1809 in Berlin erschienen. Unzählige zitierten oder kopierten Buffon. Als Beispiel die Tauben: der Verfasser (Moser) des Ulmer Taubenbuches (1790), Bechstein 1795, Gotthard 1798 u. a. (im Ulmer Taubenbuch sind aber keine Kröpfer erwähnt)!

Buffon beschreibt mehr oder weniger kurz über 20 Taubenrassen und nennt sie „Schläge“, darunter die sogenannten Kröpfer. Er kennt jedoch auch „Nebenarten“ oder „Abarten“, bei den Kröpfern, 13 an der Zahl. Ein „rauhfüßiger“ ist dabei, und eigentlich sind alle nur Farbschläge, umsomehr, als gemeinsames Merkmal zehn weiße Schwingen und ein weißer Halslatz betrachtet werden. – „Das wären also die vorzüglichsten Arten der Kropftauben. Es gibt aber noch viel andre, minder schöne, als rothe, olivenfarbige, dunkle usw.“ (Martini-Ausgabe 6. Band, Berlin, 1777.)

Um zum Schluss noch ein Zitat allgemeiner Art über die Kropftauben aus dieser Ausgabe: „Alle Taubenarten haben, überhaupt genommen, das Vermögen, durch eingeathmete Luft ihren Kropf auf-

zublasen, in einem stärkern oder geringern Grade; man kann sogar durch Einblasen der Luft ihren Kropf selbst bis zu einem gewissen Grad aufschwellen. Die eigentlich sogenannte Kropftauben aber haben dieses Vermögen in einem so vorzüglich hohen Grade, daß man genöthigt ist, von selbigem auf einen besonderen Bau ihrer Organen zu schließeln. Dieser Kropf, der fast eben so groß, als ihr ganzer übriger Körper ist, und welchen sie beständig aufgeblasen erhalten, zwinget sie, den Kopf ganz zurück zu biegen und beraubt sie des Vermögens, gerade vor sich zu sehen. Indem sie damit beschäftigt sind, ihren Kropf noch mehr aufzublasen, werden sie auch leicht und ganz unvermerkt vom Raubvogel überfallen. Sie werden also mehr zum Vergnügen, als zum Nutzen gehalten.“

Der weltweit bekannte Geflügelmaler und Fachschriftsteller **C. S. Th. van Gink** (1890 bis 1968) schrieb mehrmals (u. a. auch in der Geflügel-Börse 1966) anhand alter niederländischer Kropftaubengemälde über die Entwicklung der Kropftauben in den Niederlanden sowie in England. (Die in GB 21 gezeigten Abbildungen der Uploper und des alten Cropper sowie die Taube mit Jungen sind genaue Nachzeichnungen von van Gink der alten Originale.) Er erklärt dies so, wie er es als junger Mann Anfang des 20. Jahrhunderts erlebt hatte. Die Täuber bliesen, die Täubinnen nicht. Er folgerte daraus, das müsse eine ursprünglich an das männliche Geschlecht gebundener Erbfaktor bewirkt haben. Auf Täubinnen kam das Blasen vielleicht durch eine Mutation,

meinte er, und wurde durch Zuchtwahl (summierende Faktoren) verstärkt. Tatsächlich gibt es sehr gut blasende Täubinnen in fast allen Rassen erst seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Älteren von uns haben das ja mit erlebt. Van Gink meinte schon damals, das bei manchen Rassen zunehmend mangelhafte Brut- und Aufzuchtverhalten sei vielleicht darauf zurückzuführen. Er hatte als Erzüchter der Voorburger Schildkröpfer reiche Erfahrung in der Kropftaubenzucht.

Eigenartigerweise erwähnte van Gink nie die alte ungeliebte Liaison zwischen Spanien und den Niederlanden, die immerhin zwangsweise über 150 Jahre dauerte. Zumindest suggerierte er stets die Entstehung des flach stehenden und blasenden alten Kropftaubentyp für Holland. Kein Wort von Beteiligung „spanischen Blutes“.

Mit diesen Zitaten kennen wir nun die damaligen Verhältnisse in den Niederlanden und auch den Weg der Kropftauben nach England: Als die Spanier nämlich die Südlichen Niederlande (heute Belgien) besetzten, flohen viele protestantische Weber nach Ostengland, nahmen ihre Tauben mit und entwickelten daraus den späteren Norwichkröpfer. Es sollen jedoch auch die Leistungen der damaligen Südniederlande gewürdigt werden. Hier entstanden in der spanischen Zeit (teils auch durch andere Einflüsse) die Genter Kröpfer, die Belgischen Ringschläger und weitere. So z. B. der Signorkröpfer, dessen Name damals die herrschenden Spanier geprägt haben sollen; das schreibt jedenfalls J. Lauwers in seinem Buch (1983) über die belgischen Taubenrassen. In unserer Zeit wurde versucht, diese im 19. Jahrhundert ausgestorbene Rasse wieder aufleben zu lassen; ein schwieriges Unterfangen bei ihren teils einmaligen Eigenschaften wie Temperament, Flugverhalten und Zeichnung. Eine ähnliche Gefiederzeichnung hat übrigens der Genter Verhemelstaart (s. a. Gesner/Horst 1669). Auch belgische Maler, wie Coninck, Jordaens, Venius und Teniers de Jong haben Tauben damals dargestellt.

Die Hochbläser und ihre Merkmalbildung

Der Grundstock hochblasender Kropftauben liegt in den Niederlanden. Tauben mit Blasveranlagung aus Spanien setzten in Verbindung



0,1 Voorburger Schildkröpfer rotfahl, VDT-Schau Leipzig '05, v97 EB; Christine Raab, Pfungstadt